



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 6. März.

Bekanntmachung.

Zum Wiederaufbau der abgebrannten evangelischen Kirche zu Lütze bei Belzig sind, in Folge der unterm 20. November v. J. angeordneten Hauscolleete von den Communen des hiesigen Kreises gesammelt und eingeliefert worden: 7 Thlr. 1 sgr. 9 pf. von der Stadt Schkeuditz, 15 sgr. v. d. Gemeinde Blösien, 27 sgr. 6 pf. v. d. Gem. Großgörschen, 8 sgr. v. d. Gem. Thronitz, also überhaupt 8 Thlr. 22 sgr. 3 pf.

Merseburg, den 8. Februar 1839.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Die stille Marianne.

Daß die Menschen selbst sich doch so gern ihr Leben vergällen und versalzen! Alles sucht den Schein zu erhaschen und verliert den Kern darüber. Der Mann ohne Vermögen heirathet und richtet sich seine Wohnung ein, die aller nöthigen Bequemlichkeit entbehrt, aber das Puzzimmer hat, den spießbürgerlichen Salon, um die Klatschschwestern der Frau bei Kaffee und Kuchen zu versammeln. Er darbt und müht sich ab, um den Puz zu erschwingen, den sie anlegen, wenn sie Sonntags sich in Tabaksqualm niederlassen, um eine Flasche Bier zu leeren. Welche Verkehrtheit! Doch „das muß so seyn,“ hört man sagen.

Die Kinder mehren sich; Unterricht, Krankheiten, Winterkleider, Schulbücher — so viel Bedürfnisse, so viel Sorgen. Der Mann wird verdrießlicher stets; die von ihm geplagte Frau läßt ihre üble Laune bei den Kindern und Domestiken aus; die Kinder, von dem Beispiele der Eltern angesteckt, werden auch zänkisch und grämlich; die Dienstboten sind geschunden und geschoren; am Ende mag kein Kind guter Eltern mehr in dem Hause dienen; nur das Schlechteste zieht zu und wird bald wie-

der fortgejagt. Verwirrung, Gezänk, Elend aller Art nimmt zu; das Alter kommt, und die guten Leute stehen am Rande ihres Lebens, ihren Kindern das Beispiel hinterlassend, aber keine Lehre es besser anzustellen, um es glücklicher zu verbringen.

Wie viel Elend ist in der Welt, lediglich aus Mangel an Erkenntniß dessen, was Noth thut. Wie selten hat der Mensch die Eigenschaften, die so hoch für das gewöhnliche Leben anzuschlagen sind, und die ihn zum „fertigen,“ zum „practischen Menschen“ machen.

Am Beklagenswertheften sind mir immer in unserm häuslichen Stillleben die Gruppen der Dienenden erschienen. Arme Geschöpfe! Wer nimmt sich die Mühe, Euch zu verstehen!

Der von der Obrigkeit zum Dienstanzug anberaumte Tag erscheint und solch ein Mädchen fällt, wie vom Himmel geschneit, plötzlich mitten in eine Familie. Alles ist ihr fremd; sie weiß nichts von den Angewohnungen, von den Eigenthümlichkeiten, von den guten oder bösen Sitten im Hause. Schüchtern, ängstlich tritt sie auf; sie wünscht sich Allen gefällig zu zeigen; sicherlich betritt keine die Schwelle einer neuen Herrschaft mit dem Vor-

säße, Verdruß zu erregen und sich und Andern das Leben zu verbittern. Und doch — wie oft wird dies vorausgesetzt! —

Nähert sich Jemand dem armen Geschöpfe freundlich? Nimmt sich Jemand die Mühe, ihm ein Bild von der Familie zu entwerfen, was doch so nöthig wäre? Würde das Mädchen im Hause Nachrichten einzusammeln suchen, und erführe es die Herrschaft, wäre man nicht sogleich bereit, ihr ein Verbrechen daraus zu machen? Die Frau vom Hause tritt ihr herrisch entgegen; sie muß von den fremden Leuten rauhe Befehle hinnehmen; sie muß sie schnell und zitternd ausführen, weil sie nicht weiß, ob es ihr gelingen wird, sie recht auszuführen. Das Glück, der Zufall wird entscheiden über die precäre Existenz von wenigen Monaten.

Ich wohnte in Hamburg eine Zeit lang in einem Kaffeehause. Die Wirthin war eine dicke, lustige Frau; diese Art pflegt auch gewöhnlich gutmüthig zu seyn; meine Wirthin war es in der That.

Das Dienstmädchen, das auch mich zu bedienen hatte, war still und schweigsam. Sie war nicht schön, aber in ihren edeln Zügen lag etwas von Schwermuth und Trauer, das sie sehr anziehend machte. Ihr Gesicht war breit, die Wangen gut gefärbt, die dunkeln Augen hob sie selten empor und starke Braune, die über der Nase zusammen wuchsen, gaben ihrem Blick, wenn sie ihn nach einem Gegenstande richtete, einen finstern Character. Ihr Wuchs war üppig, voll; sie trug sich gebückt. Die bescheidene Frage, die sie dann und wann an mich richtete, kam aus einem hübschgeformten Munde. Sie besorgte ihr Geschäft pünktlich; nie war eine Nachlässigkeit, ein Fehler zu rügen; es war ein kalter Winter und der Dienst schwer. Man sagte im ganzen Hause nur Ruhmliches dem Mädchen nach. „Sie ist zu langsam,“ meinte die Wirthin dann und wann, aber die gute heitere Frau hatte Nachsicht und nie hörte man sie schmähen.

Am auffallendsten war mir Mariannen's Langsamkeit, wenn sie in meinem Schlafzimmer aufbette. Man hörte dann unaufhörlich im Hause ihren Namen rufen, weil sie überall fehlte; dann eilte sie dahin, dorthin, besorgte die Geschäfte, die man von ihr verlangte, und kehrte immer wieder zurück, um

in meinem Schlafzimmer zu hantiren, wo sie niemals fertig werden konnte.

Von ihrer Ehrlichkeit überzeugt, ließ ich sie gewähren; aber die Wirthin bat mich, Marianne zu belauschen.

Ich überließ es ihr. —

Bald hatte sie es heraus. Das Mädchen zogen meine Bücher an. Sie las aufmerksam darin und vergaß darüber ihre Geschäfte im Hause. Ich mochte sie weder darin stören, noch es ihr verbieten. So verging der Winter. Freunde, die mich besuchten, sahen Marianne auch mit Wohlgefallen, Allen fiel ihr stilles Wesen auf.

An einem der ersten Frühlingmorgen trat ein fremdes Gesicht mit dem Kaffee zu mir in's Zimmer. „Wo ist Marianne?“ fragte ich schnell. „Sie hat Gestern den Dienst verlassen;“ war die Antwort. Später verwunderte sich die Wirthin, daß sie sich nicht bei mir empfohlen hatte, und sagte: „es ist doch ein recht sonderbares Geschöpf.“ Sie sey zu trüg gewesen, setzte sie dann hinzu, und wenn sie auch mit ihr Geduld gehabt hätte, so wären doch die Gäste bald und oft ungeduldig worden. Eine solche Schnecke taue nicht in einem Hause wie das Ihrige; sie hätte sich nun, wie sie wisse, in das Haus eines bemittelten Handwerkers begeben, der keine Kinder habe, da passe sie eher hin.

Mir that das Mädchen leid. Hier war sie nun schon so vertraut gewesen, man nahm Theil an ihr, Niemand sagte ihr ein böses Wort; und dort neue Ordnung, neue Gewohnheiten, bis sie sich darin gefunden haben wird! und wenn die Frau noch dazu recht böse wäre! — Arme Marianne! —

Nach einigen Tagen seh' ich meine Wirthin in großer Bestürzung zu mir kommen. „Wissen Sie schon?“ ruft sie, „man hat ein Mädchen an der Lombardsbrücke aus der Alster gezogen, und nach der Beschreibung zu urtheilen, ist es keine Andre als Marianne! Wer hätte das glauben sollen? Aber das Lesen — das Lesen!“ —

Und Marianne war es wirklich. Die Unglückliche war zu einem jener zankfüchtigen Teufel gerathen, welche die Dienstboten methodisch zu Tode martern. Sie war zum Dienern bestimmt und sah ihres Elends kein Ende; der frühe Tod in der Alster war ihr

daher ein willkommener Freund. Sie hatte sich schon geschmückt; ihre schönsten Kleider, eine seidene Schürze, und goldene Ohrringe hatte sie angelegt.

Wir trauerten Alle im Hause; die gute Wirthin machte sich nun ein Gewissen daraus, sie weggethan zu haben. Hätte sie sie behalten, glaubte sie, so würde sie sich nicht in's Wasser gestürzt haben.

Die fromme Magd.

Eine fromme Magd in gutem Stand
Geht ihrer Frauen fein zur Hand,
Hält Schüssel, Tisch und Teller weiß
Zu ihrem und der Frauen Preis.

Sie trägt und bringt keine neue Mähr,
Geht still in ihrer Arbeit her,
Ist treu und eines kenschen Muths,
Und thut den Kindern alles Gur's.

Sie ist auch munter, hurtig frisch,
Verbringet ihr Geschäfte risch,
Und hält's der Frauen wohl zu gut,
Wenn sie um Schaden reden thut;

Sie hat dazu ein fein Gebehrd,
Hält alles sauber auf dem Heerd,
Verwahrt das Feuer und das Licht,
Und — schlummert in der Kirche nicht.

V e r m i s c h t e s.

In Suckau bei Polkwitz hat das Steinauer Tuchmacher-Gewerk vor Kurzem eine Tuchwalke erbaut, die das vollendetste Bild einer zweckmäßigen Walke darbietet, und deshalb zur Ansicht empfohlen zu werden verdient. Sie enthält 8 Walkloch zu je zwei kurzen Tuchen mit eiserner Welle, eisernen Hebeplatten und eisernen Hebedaumen, die mit Leichtigkeit herausgenommen und ergänzt werden können, und zeichnet sich eben so durch geräuschlosen Gang als durch leichten Betrieb aus.

Ein bis jetzt wenig beachtetes und bekanntes Völkchen in Polen sind die Kurpen (Kurpio), welche noch heute die nördlichen Theile des ehemaligen Masowiens, insbesondere die Gegenden um Ostrolenka und Komza, innehaben. Ihren Namen haben sie von ihrer eigenthümlichen Fußbekleidung, die in Bins- oder Bastschuhen (Kurp) besteht, erhalten. Sie zeichnen sich noch jetzt durch Muth und Gewandtheit, besonders im Büchsen-schießen aus. Woycizki in Lemberg, welcher sich

durch einige gute Sammlungen polnischer Volks-sagen und Volkslieder (unter denen auch mehrere der Kurpen vorkommen) bereits einen Namen erworben hat, schildert in einer gelungenen Erzählung die heldenmüthige Vertheidigung dieser Kurpen gegen Karl XII., so wie deren ganze Lebensweise und Denkungsart. Zur Grundlage seiner Darstellung hat der Verfasser außer den bekannten historischen Daten mündliche Ueberlieferungen benutzt, die er an Ort und Stelle gesammelt zu haben versichert.

In Aachen hat sich eine Actien-Gesellschaft gebildet, um die handarbeitende Klasse, namentlich die Fabrik-Arbeiter, mit besseren Wohnungen zu versehen. Die Actionäre behalten sich nur die Zinsen von ihrer Einlage vor und leisten auf eine Dividende Verzicht.

Die übertroffenen Gelehrten. Ein Bauer, der eben aus dem Wirthshause kam, fuhr in L. bei dem Universitätsgebäude vorbei, als sich eben die Professoren und Studenten zu einer Disputation versammelten. Als er auf seine Frage: was es hier gäbe? hörte, daß heute disputirt würde, so ging er ohne Weiteres in den Saal hinein, und verlangte mit zu disputiren. Da der Act noch nicht angegangen war, so wollten sich die anwesenden Magistri und Studenten einen Spaß mit dem Bauer machen, und sagten ihm: „daß er mit disputiren könne, es koste aber einen Thaler; man mache da einander Fragen, und wer sie nicht beantworten könne, der habe verloren.“ Der Bauer nickte mit dem Kopfe, machte seinenbeutel auf, langte einen Thaler heraus, und verlangte, daß die Umstehenden auch einen Thaler setzen sollten. Als dies geschehen war, fragte ein Magister den Bauer: „wie die Mutter Gottes geheißen habe.“ „„Maria““ war seine Antwort; doch kaum hatte er diese gegeben, so fragte er: „„wie hat aber meine Mutter geheißen?““ Die gelehrten Herren sahen sich einander verblüfft an und brachen endlich in ein ungeheures Gelächter aus. Der Bauer zog inzwischen seinen Hut, strich das Geld hinein, wanderte zur Thür hinaus, drehte sich aber noch einmal um und sagte: „Adjes meine Herren! Wenn Sie wieder disputiren, so lassen Sie mich's wissen!“

Der Faule.

Rennt dem schönen Glücke nach!
Freunde, rennt euch alt und schwach!
Ich nehm' Theil an eurer Müh:
Die Natur gebietet sie.
Ich, damit ich auch was thu, —
Seh' euch in dem Lehnstuhl zu.

Lessing.

Der weise hundertjährige Kalender sagt
vom März.

Wind und Regen, Schnee und Eis,
Streiten da sich um den Preis,
Und zum Schlitten ladet ein,
Fehlt just Schnee nicht, Sonnenschein.

Räthsel-Liebeserklärung.

- Er. Seit ich Dich in dem Ganzen sah,
Ein heißer Wunsch mich quält.
Sie. Warum hast Du, so lang mir nah,
Mir doch den Wunsch verhehlt?
Er. Theil' nur das Ganze, und sieh' da,
Woran es mir gefehlt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Eifersucht.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hildebrand; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Getrauet: der Trompeter Durhold mit Jgfr. S. R. Pilz von hier.

Stadt. Geboren: dem Knopfmacher Lottenburger eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Tuchmacher und Tuchhändler Reichelt mit Fr. W. verw. Beutlerstr. Hunger. — Gestorben: der Kauf- und Handelsherr Bader sen., im 67. Jahre; der Cigarren-Fabrikant Göbe, im 47. Jahre; die jüngste Tochter des Schuhmachers Winkler, im 1. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Freitag ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; einer Wittwe ein Sohn. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des gewesenen Schulmeister Schindler in Neuschau, im 75. Jahre.

Altenburg Geboren: dem Bürger, Hausbesitzer und Fleischhauermeister Beyer eine Tochter; dem Weißbäcker und Einwohner Heubner ein Sohn; dem Freigutsbesitzer Elfeldt eine Tochter.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhlr.	sg.	pf.	bis	Zhlr.	sg.	pf.		Zhlr.	sg.	pf.	bis	Zhlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	5	—	bis	2	27	6	Gerste	1	10	—	bis	1	18	9
Roggen ...	2	—	—	bis	2	3	9	Hafer	1	—	—	bis	1	3	9

Bekanntmachungen.

(216) Die Anlegung einer neuen Bockwindmühle bei Reuschberg betreffend. Der Mühlenbesitzer August Preller zu Reuschberg beabsichtigt in Reuschberg-Baldiger Koppelmart und zwar auf einem, dem Johann Wilhelm Beyer zu Balditz zugehörigen, im Flurbuche unter Nr. 271. aufgeführten und zwischen den Grundstücken der verehelichten Preller zu Reuschberg und der Sächsischen Erben zu Balditz belegenen, $2\frac{1}{4}$ Acker 2 Ruthen haltenden Feldstücke, eine neue Bockwindmühle anzulegen.

Indem ich dieses Vorhaben, den gesetzlichen Bestimmungen zu Folge, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche gegründete Widersprüche gegen die beabsichtigte Mühlenanlage machen zu können glauben, hiermit auf, solche binnen längstens 8 Wochen, von heute ab gerechnet, bei mir schriftlich anzubringen.

Später eingehende Protestationen bleiben gänzlich unbeachtet.

Merseburg, den 18. Februar 1839.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

(215) Die Anlegung einer neuen Bockwindmühle bei Reuschberg betreffend. Der Gasthofsbesitzer Wilhelm Henkel zu Reuschberg hat die Absicht, auf zwei Parcellen aus den ihm eigenthümlich zugehörigen, in Reuschberg-Baldiger Koppelmart belegenen, gegen Mittag an die Grundstücke des Königlichen Sattelhofs zu Dürrenberg und gegen Mitternacht an die des Karl August Mauff zu Reuschberg grenzenden Ackerstücken Nr. 306. und 307. des Flurbuchs, eine neue Bockwindmühle anzulegen.

Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, bringe ich dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit der Aufforderung, alle gegen diese Mühlenanlage etwa zu erhebenden begründeten Widersprüche unfehlbar binnen 8 Wochen, von heute ab gerechnet, schriftlich bei mir anzubringen, indem auf später eingehende Protestationen nicht weiter Rücksicht genommen wird.

Merseburg, den 18. Februar 1839.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

(217) Bekanntmachung. Durch mehrere Beschwerden und Contraventionen sehen wir uns veranlaßt, mit Bezug auf die §§. 7—10. der hiesigen Straßen-Ordnung folgende Vorschriften wiederholt einzuschärfen:

- 1) das Ausräumen der Abtritte darf nur zur Nachtzeit und zwar erst nach 11 Uhr erfolgen. Die Entschuldigung, daß der Inhalt der Abtritte mit gewöhnlichem Dünger untermengt sey, kann nicht berücksichtigt werden.
- 2) Das Herausbringen des Düngers auf die Straße muß ununterbrochen und mit Beschleunigung erfolgen. Das Hinwegfahren des Mistes muß sofort geschehen. Mehr Dünger, als zu einem Fuder erforderlich ist, darf auf einmal nicht herausgebracht werden.
- 3) Die Wagen, in welchen der Dünger fortgeschafft wird, müssen so eingerichtet seyn, daß Nichts herabfallen kann.
- 4) Düngergruben dürfen nicht auf die Straße oder in das Gerinne geleitet werden.

Wir erwarten, daß die in den genannten §§. 7—10. der Straßen-Ordnung enthaltenen, insbesondere die vorerwähnten Vorschriften pünktlich befolgt werden. Uebertretungen derselben müssen von uns unnachsichtlich bestraft werden.

Merseburg, den 1. März 1839.

D e r M a g i s t r a t .

(206) Bekanntmachung. In der im 25. und 27. Stück der Merseburgischen Blätter vom Jahre 1837 abgedruckten Bekanntmachung vom 14. Juni 1837 haben wir diejenigen, welche Gelder gegen unterpfändliche Einsetzung von Feld- u. Grundstücken aus hiesiger Sparkasse zu leihen beabsichtigen, darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich mit einer Taxe zu versehen haben, aus welcher nicht allein die Acker- und Ruthenzahl nach dem Flurbuche, sondern auch die Ausfaat der einzusetzenden Grundstücke hervorgehen muß.

Da der größte Theil der, der hiesigen Sparkasse bisher vorgelegten Taxen diesen Erfordernissen nicht entsprochen hat und die gedachte Kasse daher unnütz behelliget worden ist, so bringen wir die vorgedachte Bekanntmachung hiermit in Erinnerung und bemerken dabei, daß die betr. Taxen zugleich einen förmlichen Auszug aus dem Flurbuche enthalten müssen. Merseburg, den 23. Februar 1839.

D e r M a g i s t r a t .

(205) Bekanntmachung. Es sind vor einiger Zeit folgende Gegenstände: ein Beutel mit einer geringen Geldsumme, und ein Taschentuch, gefunden und an uns abgeliefert worden. Die Eigenthümer dieser Sachen werden veranlaßt, im hiesigen Polizeibüreau sich längstens binnen 14 Tagen zu melden, widrigen Falls das Weitere hierüber verfügt werden wird.

Merseburg, den 25. Februar 1839.

D e r M a g i s t r a t .

(210) Bekanntmachung. Mehrere der hiesigen Quartiergeber verschieben die Abholung des ihnen gebührenden Königl. Servises und städtischen Zuschuß für gewährtes Natural-Quartier an die hiesige Garnison, oft wochen- und monatlange, was störend auf das Kassenwesen einwirkt.

Wir haben daher die Stadtkasse angewiesen, den 8. 9. und 10. jeden darauf folgenden Monats (insofern einer dieser Tage nicht auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, in

welchen Falle der nächstfolgende Tag als Zahltag bestimmt wird), den fraglichen Servis und Zuschuß für den verfloffenen Monat im Einquartierungsbüreau auszuführen, nach Ablauf dieser Frist aber jeden Säumnigen auf dessen Kosten an die Abholung des zu fordernden Betrags erinnern, oder event. ihm solchen zugehen zu lassen.

Merseburg, den 28. Februar 1839.

D e r M a g i s t r a t.

(203) Licitation. Die Ausführung eines auf 1262 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. veranschlagten Neubaus an der Pfarrwohnung zu Süddendorf, soll

den 21. März 1839, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Süddendorf dem Mindestfordernden überlassen werden. Anschlag und Riß sind beim Hr. Amtmann Leiter zu Oberwündsich einzusehen.

Merseburg, den 2. März 1839.

Der Justitiar für Süddendorf, Schmidt.

(189) Auction. Montag, den 11. März d. J., Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen in dem vormaligen, dem Hrn. Rent-Amtmann Hörichs gehörigen Hause, Burgstraße Nr. 8. eine Treppe hoch, mehrere gut gehaltene Mobilien, an Tischen, Rohrstühlen, Sophas, Spiegeln, worunter Trimo, (diese Gegenstände sind theils von Mahagoni- theils von Birkenholz) Schränken, Bettstellen, Kupfer, worunter ein Waschkessel, Messing, eine Badewanne von Zink, Eisen, ein Kronenleuchter und eine Ampel, Weinflaschen, auch anderes Haus- und Küchengeräthe, ingl. mehrere sehr brauchbare Bücher, gegen sofortige baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Die Sachen können zwei Tage vor der Auction in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 23. Februar 1839.

Freund, Auct.

(202) Freiwilliger Verkauf. Ich beabsichtige mein am Hofmarkte hier belegenes Haus Nr. 283., aus 4 Stuben, 4 Kammern, 4 Küchen, Laden und Hofraum bestehend, im Wege des Meistgebots zu verkaufen und habe deshalb

Donnerstag, den 14. März d. J., um 11 Uhr Vormittags,

im besagten Hause selbst einen Termin anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerk eingeladen werden, daß die Kaufsbedingungen in dem Termine bekannt gemacht werden sollen.

Merseburg, den 1. März 1839.

Schneidermstr. Lange.

(204) Haus-Verkauf. Der Dr. Senkeisen in Lauchstädt will sein Wohnhaus nebst großen Garten, Bäckerstraße Nr. 3., aus freier Hand verkaufen. Liebhaber können es zu jeder Zeit besehen.

Lauchstädt, den 25. Februar 1839.

(200) Schaaf-Verkauf. Zu Lützen stehen auf dem Stadtgute, Vorstadt Nr 1., 80 Stück Schaafse und zwar 27 St. 4 bis 6jährige Lammschaafse, 27 St. Hammel und Zeitvieh und 26 St. Jährlinge, nach der Schur zum Verkauf. Es ist sämmtlich gesundes schönes und veredeltes Vieh, deren Wolle im vorigen Jahre mit 15½ Thlr. pro Stein bezahlt wurde. Darauf Reflectirende können dieselben von jetzt an in Augenschein nehmen.

(207) Verkauf. Zu Balditz ist ein noch ziemlich neues Wohnhaus, oben und unten ganz gut ausgebauet, nebst einem fruchtbaren Obstgärtchen sofort zu verkaufen. Kauflustige haben sich bei dem Besitzer desselben, dem Bergmanne Carl Worch, zu befragen.

(212) Verkauf. Auf dem Sande Nr. 512. bei C. Schwanengel steht ein gut gehaltenes Clavier zu verkaufen oder zu vermiiethen.

(211) Verkauf. Vier schwarze Leibbröcke von gutem Tuch, für junge Leute von 14—16 Jahren brauchbar, sind billig zu kaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

(220) Verkauf. Melkendes Ziegenvieh ist zu verkaufen bei C. Spott im Reffourcengarten in Merseburg.

(208) Schmiede-Verpachtung. Unterzeichneter beabsichtigt seine zu Neßschau an der Merseburg-Lauchstädter Chaussee gelegene Schmiede an den Meistbietenden zu verpachten, und hat hierzu

den Sechszehnten März d. J., Vormittags Zehn Uhr, als Termin in dem Gasthose daselbst angesetzt, wozu Pachtliebhaber, mit der Bemerkung, daß im Termine die Pachtbedingungen bekannt gemacht werden sollen, eingeladen werden.
Neßschau, den 26. Februar 1839.

Johann Friedrich Eckardt, Schmiedemeister.

(90) Sommerlogis-Vermiethung. Auf dem Rittergut zu Lössen ist ein wohl-eingerichtetes und angenehm gelegenes Sommerlogis für den Lauf des nächsten Sommers mit oder ohne Meubles zu vermieten. Der Herr Amtmann Languth daselbst wird die Güte haben, hierüber nähere Auskunft zu ertheilen. Erforderlichen Falls kann auch Stallung mit abgegeben werden.

(173)

Adolph Knott,

Buchbinder und Galanterie-Arbeiter,

empfehlte sich bei seinem Etablissement mit Verfertigung aller Arten ordinärer und feiner Bücher-Einbände, so wie aller in sein Fach schlagender Galanterie-Arbeiten, und verspricht bei der reellsten und promptesten Bedienung die billigsten Preise.

Zugleich empfiehlt derselbe in seinem am Markte gelegenen Laden eine sehr schöne Auswahl von feinen und ordinären Gesang- und Stammbüchern, Briestaschen, Cigarren-Etuiß, Schreibebüchern u. s. w., so wie alle, in den drei untern Klassen des Gymnasiums und den Elementarschulen eingeführte Bücher, und bittet nun, ihn recht bald mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Merseburg, den 25. Februar 1839.

(214) Empfehlung. Hierdurch beehre ich mich gehorsamst anzuzeigen, daß ich im Hause des Herrn Rendant Frahnert, Burgstraße Nr. 4., meine

neue Conditorei

eröffne. Durch die eleganteste Ausführung aller nur in mein Fach schlagenden Aufträge, durch die sorgfältigste prompteste und möglichst billige Bedienung hoffe ich mir das Vertrauen des verehrten Publikums zu erwerben, um das ich angelegentlichst bitte.

Adolph Frank.

(218) Empfehlung. Schön geräucherten Rheinlachs und acht russischen Caviar empfing und empfiehlt ganz ergebenst

Merseburg, den 4. März 1839.

Chr. Gottfr. Artus.

(213) Bekanntmachung. Da ich seit einigen Jahren nicht mehr so im Stande war, selbst den Federposenhandel im Großen zu betreiben, sondern in Dresden und Prag in Fabriken dieser Art zur größten Zufriedenheit der dortigen Fabrikherrn arbeitete, so mache ich hiermit bekannt, daß, wenn Jemand eine Fabrik dieser Art anzulegen gesonnen ist, ich dieselbe einrichten kann, auch auf Verlangen auf die reellste Art den Einkauf besorgen werde. Altteste der von mir angegebenen Fabriken werden sowohl meine Kenntnisse, so wie Reellität nachweisen.

Merseburg, den 4. März 1839.

Friedrich Redlich,

wohnhast in der Vorstadt Altenburg beim Bäckerstr. Walter.

(187) Lehrlings-Gesuch. Ein Lehrling wird gesucht vom Schlossermeister. Gärtner in Merseburg.

(201) Lehrlings-Gesuch. Für ein Engros-Geschäft in Berlin wird ein Lehrling gesucht. Derselbe muß die 3. Klasse eines Gymnasiums besucht haben; besonders eine

gute, geläufige Hand schreiben und ein fertiger Rechner seyn. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage der Herr Uhrmacher Hoffmann in Merseburg.

(219) Concert-Anzeige. Sonntag, den 10. März, wird in den bekannten Nachmittagsstunden ein Concert im Bürgergarten-Salon stattfinden.

Merseburg, den 4. März 1839.

J. F. Braun.

(209) Bekanntmachung. Nachdem nun die neu entworfenen Statuten der hier unter dem Namen „Lauchstädter Begräbniß- und Pensions-Societät“ bestehenden Anstalt gegenwärtig der Hohen Behörde zur Bestätigung vorgelegt worden sind, welche binnen kurzer Zeit zu erwarten ist, so machen wir vorläufig dem verehrten Publikum, welches sich für diese Anstalt interessiren möchte, über dieselbe folgendes bekannt:

1) Diese Societät bestehet seit länger als 50 Jahren. — 2) Dieselbe besitzet ein Kapital-Vermögen von mehr als 3000 Thlr., welches zinsbar und sicher untergebracht ist. — 3) Dieselbe zerfällt in zwei Abtheilungen, nemlich: a) in das Begräbniß-Institut, und b) in das Pensions-Institut. — 4) Das Begräbniß-Institut bestehet aus 62, das Pensions-Institut aber aus 50 Mitgliedern. — 5) Wer Mitglied des Pensions-Instituts ist, der ist auch gleichzeitig Mitglied des Begräbniß-Instituts; wer dem Begräbniß-Institute beitrith, ist nicht verbunden, auch dem Pensions-Institute beizutreten. — 6) In den zuletzt verflossenen 33 Jahren sind 44 Sterbefälle vorgekommen; also im Durchschnitt jährlich $1\frac{1}{3}$ Fall. — 7) Auf jeden Sterbefall werden 2 Thlr. gesteuert; es sind also bisher im Durchschnitt jährlich 2 Thlr. 20 Sgr. gesteuert worden. — 8) Die Erben eines verstorbenen Mitgliedes erhalten ein Begräbnißgeld von Einhundert Thaler. Diese Summe wird sofort ausgezahlt, sobald der Todtenschein eingereicht ist. Sie wird selbst dann voll bezahlt, wenn der Verstorbene auch nur erst für einen Sterbefall gesteuert hätte. Das Institut darf also einen Vergleich mit andern Leichenkassen nicht scheuen. — 9) Der jährliche Beitrag zum Pensions-Institut beträgt vor der Hand 5 Thlr. und ist in den beiden Terminen Fastnacht und Bartholomäi zahlbar. Derselbe wird sich bei Zunahme des Capital-Fonds nach und nach vermindern, so, daß dann jährlich nur 4 Thlr. zu zahlen seyn werden. — 10) Die Wittwe eines verstorbenen Mitgliedes des Pensions-Instituts, oder im Fall keine Wittwe vorhanden ist, die Kinder bis zum 18 Jahre, erhalten eine jährliche Pension, welche nach Verhältniß der vorhandenen Wittwen durch Division bestimmt wird und die Summe von 20 Thlr. erreichen kann. — 11) Bei der Aufnahme beträgt das zu zahlende Antrittsgeld: a) beim Begräbniß-Institut Zwei Thaler und überdies Zwei Thaler zu einem vorräthigen Begräbnißgelde, — b) beim Pensions-Institute Zehn Thaler. — 12) Das Antrittsgeld kann auf Verlangen gegen einen Wechsel und 5 % Zinsen creditirt werden. — 13) Das Antrittsgeld, so wie die jährlichen Ueberschüsse treten dem Capital-Fonds zu. — 14) Jedes neue Mitglied erhält ein eingebundenes Exemplar der gedruckten Statuten, wofür 10 Sgr. zu bezahlen sind. — Aufnahmegebühren oder sonstige Accidenzien an die Vorsteher sind nicht zu bezahlen. — 15) Das Alter eines aufzunehmenden Mitgliedes darf 45 Jahre nicht übersteigen und muß, wo es nicht sonst bekannt seyn kann, bescheinigt seyn; auch ist das Alter der Frau mit anzugeben. — 16) Die Gesundheit wird durch ein ärztliches Attest bescheinigt. — 17) Die etwa sonst noch gewünschte Auskunft ist jeder der unterzeichneten Vorsteher zu ertheilen, gern bereit. — 18) Da während der Verhandlungen zu Aufstellung der neuen Statuten, einige Stellen vacant geworden sind, so können diejenigen, welche von der Anstalt profitiren wollen, sogleich einrücken.

Merseburg, den 6. März 1839.

Das Directorium der Lauchstädter Begräbniß- und Pensions-Societät.

Klinkhardt, General-Accis- Insp. und Bürgermeister, als Director.	Schäfer, Land- und Stadtgerichts- Rath, als Inspector.	Heydenreich, Pastor und Senior, als Kas- sen-Kurator.	Bromme, Regierungs-Secretair, als Kassirer.
--	---	--	--